



«Ave, Ave Maria»: Heiri Schelbert geht auf seiner Alp nie zu Bett, ohne zuvor den Alpsegen erbeten zu haben. Dazu braucht er nur das Milchsieb, «Säianä» genannt.

Der Ruf der Alpen

Wenn Heiri Schelbert im Sommer oben auf seiner Alp ist, dann sind er, seine Familie und die Tiere auf Gedeih und Verderben der Natur anvertraut. Deshalb bittet er jeden Abend mit einem Betruf die Heiligen um Schutz.

Text: Robert Bösiger | Bild: Christian Roth

Ein Sommerabend im Muotatal. Die Kühe und Geissen sind gemolken und zufrieden. Und der Äpler ist es auch, denn wie jeden Tag hat ihm seine Frau ein feines Nachtessen aufgetischt. Jetzt lässt er die Tiere wieder aus dem Gaden ins Freie. Jetzt, erst jetzt beim Anblick des letzten Fünkleins Sonne, das auf den Bergspitzen auf der anderen Talseite tänzelt, ist das Tagewerk vollbracht.

So nimmt er die «Säianä» – einen hölzernen Trichter mit Sinnsprüchen – vom Haken und stellt sich draussen vor seine Alphütte. Er sammelt sich und dann ruft er mit kräftiger Stimme durch diesen Trichter den Alpsegen.

*Ave, Ave Maria
Es walte Gott und Maria
Der Name des Herrn sei gebenedeit,
von nun an bis in Ewigkeit...*

Heiri Schelbert erblickt zwei Tage vor Heiligabend im Jahr 1955 das Licht dieser Welt. Hier in Muotathal, etwas ausserhalb des Dorfes. Als er 16 ist, zieht die Familie nach Weggis, wo die Eltern einen kleinen Bauernbetrieb übernehmen können. Nach 7 Jahren Schule und der Rekru-

tenschule absolviert Heiri die landwirtschaftliche Schule und wird wie sein Vater Landwirt.

Und wie sein Vater und Grossvater bewirtschaftet er in den Sommermonaten die Alp im Muotatal, auch heuer, da er im Grunde genommen schon pensioniert wäre. Es ist mittlerweile seine 67. Alp-saison. Zusammen mit seiner Frau Agnes und einem Angestellten bewirtschaftet er die vier Stäfel seiner Alp.

Alp mit vier Weiden

Der am tiefsten gelegene Stafel «Stahli» liegt hoch über dem hinteren Dorfteil von Muotathal, einer der flächenmässig grössten Gemeinden des Landes. Auf «Stahli» befindet sich quasi die Basis seiner Alp, wo er jeweils etwa 20 Milchkühe und etwas mehr als 30 Milchgeissen sömmert. Da, wo Jahr für Jahr viele Laibe Muotataler Alpkäse und zahlreiche Geissenkäse produziert und gelagert werden.

Auf den drei höher gelegenen Stäfeldern «Waldhüttli», «Zingel» und «Träsmärä» weiden ebenfalls Rinder und um die 400 Schafe. Die am höchsten gelegene Weide, «Träsmärä», liegt auf gut 2000 m ü. M. und

Uraltes Ritual

BETRUF. Sprachwissenschaftliche Analysen sollen beweisen, dass die Wurzeln des Betrufs weit in vorchristliche oder sogar in vor-keltische Zeiten zurückreichen. Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz sind Betrufe erstmals im 16. Jahrhundert im Gebiet rund um den Pilatus nachgewiesen worden. 1609 verbot die Luzerner Obrigkeit das Ritual, da es heidnisch sei. Doch der Betruf war tief im Volk verwurzelt, so dass die Kirche nur noch versuchen konnte, die heidnischen Vorstellungen zu verwischen, indem sie ihm ein christliches Mäntelchen umhängte. Aller guten Dinge sind drei: Die Zahl 3 gilt bei fast allen Völkern als heilig. Der Alpsegen kommt dieser Forderung getreulich nach. Das Ave Maria wird fast in allen Betrufen dreimal erwähnt, oft am Anfang und am Schluss.

Quelle: Wikipedia, Tonisep Wyss-Meier

damit über der Baumgrenze; sie sei früher im ganzen Kanton Schwyz die am höchsten gelegene Kuhweide gewesen, auf der gekäst worden sei. Seine Familie aber habe dort nie Käse hergestellt, weil der Ort zu weit oben sei, um das Holz zum Feuereinsatz hochzutragen.

«Uns wird nicht langweilig», sagt Heiri Schelbert trocken auf unsere Feststellung, dass er, seine Frau Agnes – eine gebürtige Urnerin – und der Angestellte gewiss viel zu tun hätten. Der Arbeitstag dauert von 5 Uhr morgens bis in die Nacht hinein viele Stunden. Das Älpplerdasein ist ausgefüllt mit Arbeiten: Melken, Käsen, Hagen, Käsepflege und wieder Melken. Dazwischen müssen die höher gelegenen Weiden besucht werden, um nach den Tieren zu sehen. Denn passieren könne immer etwas.

Man müsse als Senn damit leben, dass auch einmal ein Tier stirbt. Heiri sieht es pragmatisch: «Bei uns Menschen ist das nicht anders: Nehmen Sie 500 Menschen im Frühling und sehen Sie, ob es im Herbst immer noch 500 sind. Vielleicht sind es ein paar mehr und ein paar weniger.»

Dankgebet an die «höhere Instanz»

Die Älpler leben mit der Natur und sind ihr quasi ausgeliefert. Hier liegt der Grund, weshalb viele Älpler das Ritual des Alpsegen pflegen – «als ein Bitt- und Dankgebet an die höhere Instanz». Und in der Hoffnung, dass das einem anvertrauten Vieh im Herbst wieder gesund talabwärts ziehen kann.

Den Alpsegen praktiziert Heiri allabendlich – bei jedem Wetter. Erlernt hat

er dies von seinen Eltern, und auch das eine Milchsieb sei noch ein Erbstück, wie er sagt. Der Alpsegen – auch Betruf genannt – wird heute in weiten Teilen des helvetischen Alpenraums gelebt. Tonisep Wyss-Meier, selber Sohn eines Älplers, geht dem Phänomen Betruf in einem Buch auf den Grund.

Der Autor weist nach, dass in den Sommermonaten zwischen Säntis und Pilatus, vom Sarganserland bis ins Entlebuch und ins Lötschental 134 verschiedene Betrufe erklingen. Es sind allesamt katholische Gebiete, wo auf diese Weise nach dem Schutz der Heiligen ersucht wird. Eine Reihe von Sagen und Überlieferungen berichten von Ungemach und Unglück, das hereinbricht, sollte der Älpler einmal den Betruf vergessen. Heiri Schelbert ruft täglich in der Alpsaison den iden-



Strenges Leben auf der Alp: Heiri Schelberts Arbeitstag dauert bis zu 15 Stunden.

tischen, überlieferten Gebetsspruch. Er kann ihn selbstverständlich auswendig; und falls er doch einmal unsicher wäre, hätte er in der Sennhütte den Spickzettel rasch zur Hand. Auf die Frage, ob ein Betrufer religiös sein muss, wird Heiri Schelbert nachdenklich. Der Alpsegen, sagt er, habe selbstredend einen religiösen Hintergrund. Und etwas gottesfürchtig müsse man wohl schon sein...

Angerufen und um Schutz gebeten werden im Alpsegen nach Recherchen von Tonisep Wyss-Meier um die 120 Heilige. Die Statistik von Wyss-Meier zeigt: Am populärsten – mit 92 Nennungen bei 134 Betrufen – ist der Einsiedler Wendelin, der der Legende nach im 6. Jahrhundert im Bistum Trier missionierend tätig gewesen ist. Wendelin soll aus königlichem Geschlecht entsammt sein, sich jedoch für ein Leben im Dienste Gottes entschieden haben.

Auf 87 Nennungen kommt der heilige Antonius von Padua, gefolgt von Gallus mit 56 und Josef mit 42 Nennungen. Ebenfalls prominent vertreten in der Liste der angerufenen Heiligen ist Bruder Klaus, Niklaus von Flüe, der als Schutzpatron der Schweiz gilt und 1947 heiliggesprochen wurde.

Heiri Schelbert ruft namentlich die Heiligen Josef, Antonius, Wendelin, Philipp, Jakob, Isidor, Lukas, Matthäus und Markus an. «Und Sankt Johannes den Evangelisten, der beim Kreuz des Herrn gestanden ist.»

Und die Engel und Heiligen alle, sie sollen uns gnädig bewahren vor Übel, Unglück und Gefahren, an Leib und Seele, an Hab und Gut, das liebe Vieh auch halten in treuer Hut.

Und was sonst zur Alp gehören tut. Vor Hagel, Blitz und Wetterstrahl, und vor bösen Geistern all beschütze uns Gott jetzt und alle Zeit. Ave, Ave Maria Es walte Gott und Maria. Gelobt sei Jesus Christus von Ewigkeit in alle Ewigkeit. Amen.

Der Alpsegen gehört zum Älplerdasein. Dieser Überzeugung ist Heiri Schelbert. Das Ritual pflegt er aber nur hier oben, weit über Muotathal. Jeweils in den Wintermonaten, wenn er mit seiner Frau Agnes und den beiden Hunden Charlie und Tina in Weggis lebt, praktiziert er es nicht. Dann hat er viel zu tun mit dem Vermarkten des Käses und anderem. Früher hat er das Geisslechlöpfe betrieben. Er sei sicher 35 Mal am Chlausjagen in Küssnacht am Rigi im Umzug mitgelaufen.

Wie lange er noch im Sommer auf die Alp kann, das könne er nicht sagen, meint Heiri Schelbert. Das hängt wohl von der Gesundheit ab. Und – wer weiss – vielleicht auch davon, ob die Heiligen sein allabendliches Rufen erhören.

Falls Corona will, findet am 30./31. Oktober 2021 der 25. Muotitaler Alpchäsmärcht statt.

Anzeigen

LERNENDE REAGIEREN AUF HANS ERNI WANDBILD

PANTA RHEI
7.5.2021
12.9.2021

HANS ERNI MUSEUM

www.verkehrshaus.ch/hansernimuseum

MUSEUM SANKTURBANHOF

IRENE BISANG ODEM

07.05.21 – 10.10.21

www.sankturbanhof.ch

Donnerstag 14:00 – 20:00
Freitag 14:00 – 17:00
Samstag/Sonntag 11:00 – 17:00

SURSEE

Wer Kultur hat, wirbt im KULTURPOOL

kulturpool.com

Anzeige

Schöne, heile Welt.

Ansichten von Schwyz der Kleinmeister David Alois und Franz Schmid.

7.11.2020 – 30.11.2021



Bundesbriefmuseum Schwyz

Di – So 10 – 17 Uhr



BUNDESBRIEF MUSEUM